Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 3 (1899)

Artikel: Translationen in der Schweiz

Autor: Stückelberg, E.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-109817

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Translationen in der Schweiz.

Von E. A. Stückelberg.

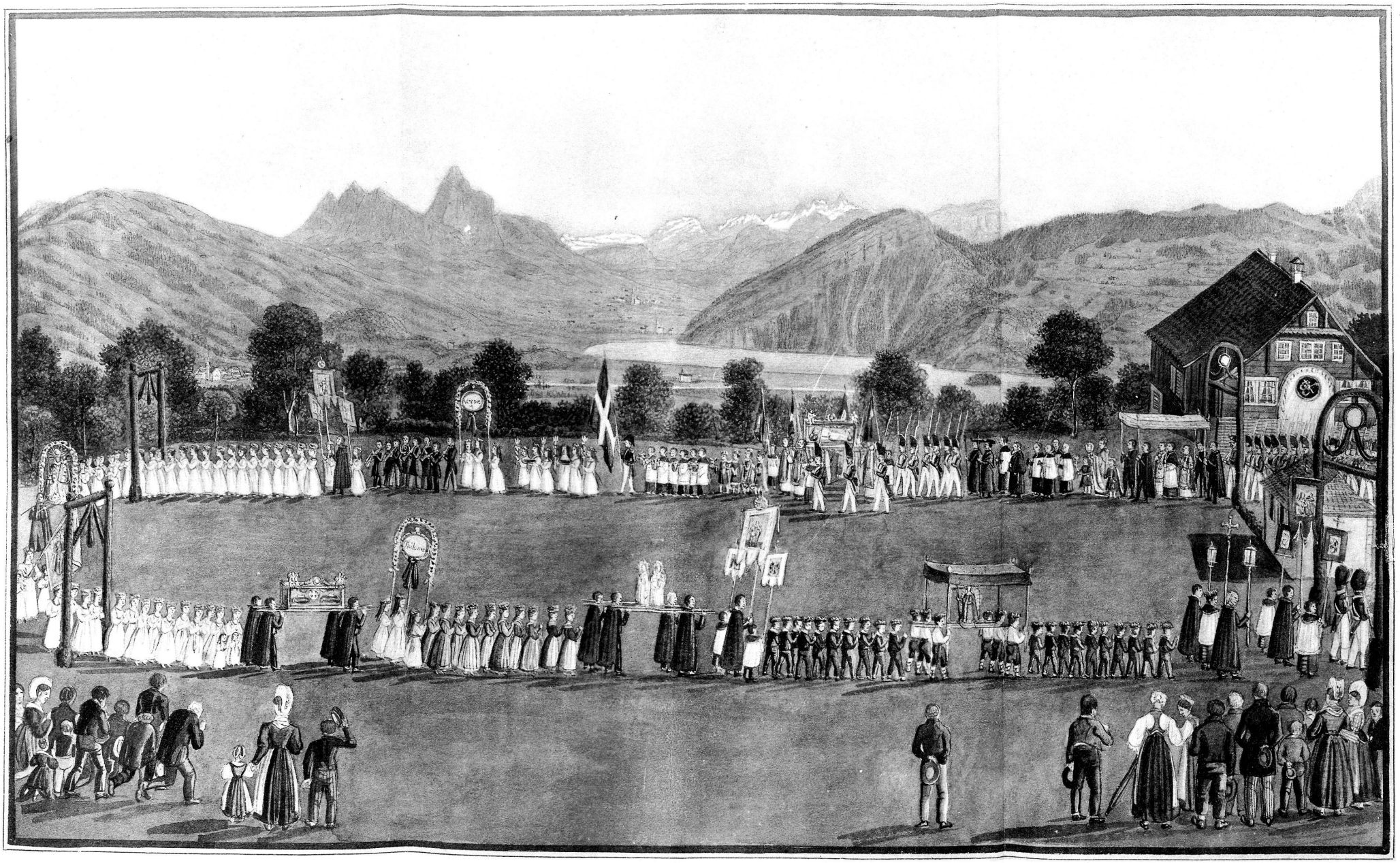
Allgemeines über die Herkunft der schweizerischen Kulte. — Die Reliquienbewegung innerhalb der Schweiz. — Reliquieneinführungen. — Reliquienausführungen. — Translationsfeste.

Salvete flores martyrum
In lucis ipso limine!
Quos saevus ensis messuit,
Ceu turbo nascentes rosas.
Prudentius.

Wo die Urkunden schweigen, können die Reliquien reden, so möchte man am liebsten die Ergebnisse genauerer Forschung auf diesem Gebiete der christlichen Hagiologie zusammenfassen.

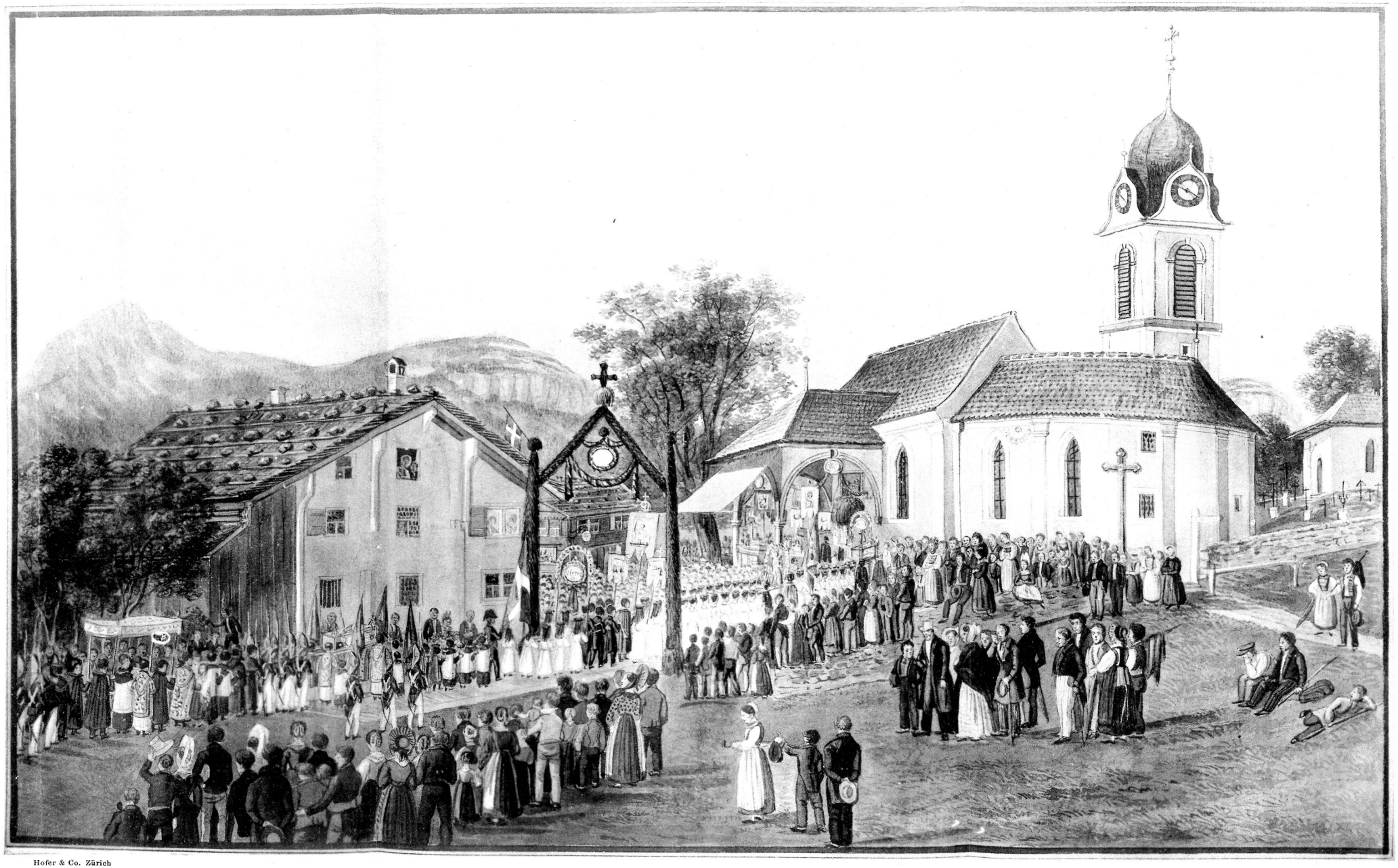
In der That, wer das beinahe unbebaute Feld der Reliquienkunde und der Translationen begangen hat, der allein wird beurteilen können, wieviel wissenschaftliche Ergebnisse sich hieraus für politische, für Kirchen-, für Kulturgeschichte, für Genealogie und für Volkskunde ergeben. Freilich bedarf es eines Menschenlebens, um nur die Reliquienkunde einer einzigen Diœzese zu buchen, um nur alle Patronate eines kleinen Ländchens zusammenzustellen; so bleibt die Arbeit eines Einzelnen, wenn auch nach langjährigem und liebevollem Suchen nur Stückwerk. Als solches möchte der Verfasser die nachfolgenden Notizen aufgefasst wissen. Er ist auf seinen Ausflügen dem unscheinbarsten Kirchlein, Kapellchen oder Bildstöcklein nachgegangen; er hat auf den Altären und in den Sakristeien die Reliquien aufgezeichnet, und wo dies nicht angieng, nach den Vornamen der Umwohner gefragt.[1]) War zur Zeit

[1]) Diese Methode, von den üblichsten Taufnamen auf die wichtigsten Kulte zu schliessen, ist teilweise auch in protestantischen Gegenden zulässig, man denke nur an die Verbreitung des Namens Regula im Zürichbiet. Aus katholischen Gegenden nur ein Beispiel: der wandernde Hagiologe hört in einem Dorf den Namen „Lunzentoni“ nennen. Es sagt sich, hier existiert der alte ländliche Kult des h. Antonius (Eremite, Magnus Abbas), des Toni, des Viehpatrons; es gibt in diesem Dorf mehrere Toni's, denn der unsrige wird unterschieden als der Sohn des Lunz, d. h. des



Hofer & Co. Zürich.

TRANSLATIONSFEST ZU STEINERBERG.



Hofer & Co. Zürich

TRANSLATIONSFEST ZU STEINERBERG.

kein lebendes Wesen zu finden, so zeigten ihm die Aufschriften des Friedhofes oder der Votivtäfelchen, nach welchem oder nach welchen Heiligen die Anwohner ihre Kinder nennen.

So wandert der Reliquienforscher von Dorf zu Dorf, und geht nie leer aus; das armseligste Kirchlein oder Heiligenhäuschen, das kein architektonisches, plastisches oder gemaltes Monument irgend welcher Bedeutung besitzt, gewinnt Interesse für den Hagiologen, wenn er dem hier geübten Kult nachgeht. Die Invokationen aber, die sich als Vornamen, als Patronate von Gotteshäusern, von Bruderschaften, Zünften, ja etwa auch von Wirtshäusern erhalten haben, gehen in der Regel auf Reliquien zurück, die sich an dem betreffenden Ort befunden haben oder noch befinden. Die Herkunft dieser Heiligtümer zu erforschen, ist die Hauptaufgabe des Reliquienforschers. Hat er einmal das Kultzentrum eines Heiligen entdeckt, sowie die wichtigsten Etappen der Reliquienübertragungen in politischer, kirchlicher, kriegerischer oder verkehrlicher Beziehung, so ist er im Stande, eine Karte der Ausbreitung des betreffenden Kultus zu entwerfen, in der er mit den Jahrzahlen die Etappen und letzten Ausläufer desselben einzeichnet. Endziel dieser Einzelkarten wäre dann eine Topographie der schweizerischen Kulte, ein Werk von höchstem Wert für die Hagiographie. Mit Hilfe von Trouillats, Nüschelers und Dellions Vorarbeiten liesse sich eine solche Topographie der Heiligen im Rohen bereits skizzieren; für die genauere Ausarbeitung aber wäre man durchaus auf die Mitwirkung der hochw. Diözesanbehörden und aller Pfarreien angewiesen.

Die Namen der in einer Gegend vorherrschenden Patrone sind für alle Zweige der historischen Wissenschaft äusserst wichtig, denn sie bezeichnen uns den Weg der vergangenen Kulturströmungen.

Wo seit alter Zeit Sankt Michael verehrt wird, da erkennen wir, dass hier die neubekehrten Barbaren dem Erzengel, der in den Höhen — auf Bergen und Türmen — gegen Wuotan kämpft,

---

Leontius M. Letzteres ist in unserm Land eine Invokation des XVII. Jahrhunderts. Der Forscher betritt nachher die Kirche des Ortes und findet einen Altar des — h. Antonius und Reliquien des Katakombenheiligen Leontius.

Anregungen zu Vornamenstudien hat G. Steinhausen in der Zeitschrift für den deutschen Unterricht VII 616 ff. gegeben; die Ableitung von den Schutzpatronen betont besonders Makel a. a. O. VIII 483.

Die Ausbreitung des Mauritiuskultes von Saint-Maurice.

als „coeli princeps militiæ“ [1]) ein Heiligtum errichtet haben. Wo frühe schon neben einer (Marien-) Pfarrkirche eine (Johannis-) Taufkirche auftritt, da sehen wir, dass nach altem Brauch die Immersionstaufe in gesondertem Tempel vollzogen ward. Wo der heilige Bischof Martin verehrt wird, da erkennen wir die Spuren der fränkischen Herrschaft, die sich einst über unser Land ausdehnte. Die Einführung oberitalischer und tirolischer Kulte in Graubünden beweist die Sonderstellung dieses romanischen Landes im ersten Jahrtausend christlicher Zeitrechnung. Fürsten und Dynastien hegen ihre Lieblingskulte: König Heinrich I widmet den hh. Lorenz, Georg und Adrian besondere Verehrung, weil sie in der Wendenschlacht geholfen; Kaiser Otto I verbreitet die Verehrung des Laurentiuskultes, ebenfalls wegen eines Siegs, und Kaiser Heinrich II wählt den h. Benedikt zu seinem besondern Patron. [2]) Der einst verkehrsreiche Rhein, die sog. Pfaffenstrasse, hat in der Geschichte der Reliquien zur Folge gehabt, dass kölnische Kulte nach Basel und Schaffhausen, säckingische rheinauf- und abwärts gelangten. Die Verehrung des Kaisers Karl IV für den heiligen Burgunderkönig Sigismund ward die Ursache, dass unter dem Namen Sigismund der dritte Luxemburger den deutschen Thron bestieg. Das Geschlecht der Herrn von Hasenburg scheint den Kult der hh. Gangulf und Alban in der West- und Mittelschweiz gefördert zu haben. [3]) Wenn uns die Verbreitung des Theodulskultes aus dem Wallis nach Bern und Unterwalden den Verkehr über die Alpen belegt, so bezeichnet die Ausbreitung des Felix- und Regulakultes die Erweiterung zürcherischen, und die Ausbreitung des Beatenkults, die Vergrösserung bernischen Machtbereiches. Sankt Cyrill wird besonders seit dem siegreichen Tag von Sempach gefeiert. Den heiligen Quirin lernten die Schweizer zu Neuss, den h. Aper die Luzerner in Lothringen, vor Nancy, kennen; den Zehntausendrittertag und die Erbeutung burgundischer Reliquien zu Grandson nenne ich, als bekannt, nur bei-

---

[1]) Mone III, 1. vs. 50.

[2]) Der Kaiser liess denselben neben Christus und den Erzengeln auf seiner dem Basler Münster gestifteten Altartafel (jetzt in Paris) abbilden.

[3]) Gütige Mitteilung von Herrn Dr. Th. v. Liebenau; auch die Einsichtnahme in die Luzerner Reliquien betreffenden Dokumente verdanke ich dem liebenswürdigen Entgegenkommen dieses unseres hochverehrten Mitgliedes.

läufig. Sind die Einführungen dieser Kulte bei uns Zeugen der Burgunderkriege, und die Flüchtungen von Reliquien für den Bildersturm und die Glaubenskriege, so mehren sich die Belege noch für die zahllosen Beziehungen der katholischen Schweizer zu Italien, speziell zum päpstlichen Stuhl. Nicht mehr Partikeln oder einzelne Reliquien, nein, ganze Leiber von Heiligen kommen von nun an über die Alpen in die Schweiz; nicht nur jedes Jahrzehnt, sondern sozusagen jedes Jahr bringt ein oder mehrere kostbare Leichen von Glaubenszeugen, sog. Katakombenheiligen, in unser Land. Noch in unserm Jahrhundert sind infolge der in päpstlichen Diensten stehenden Schweizer römische Reliquien zu uns gekommen.

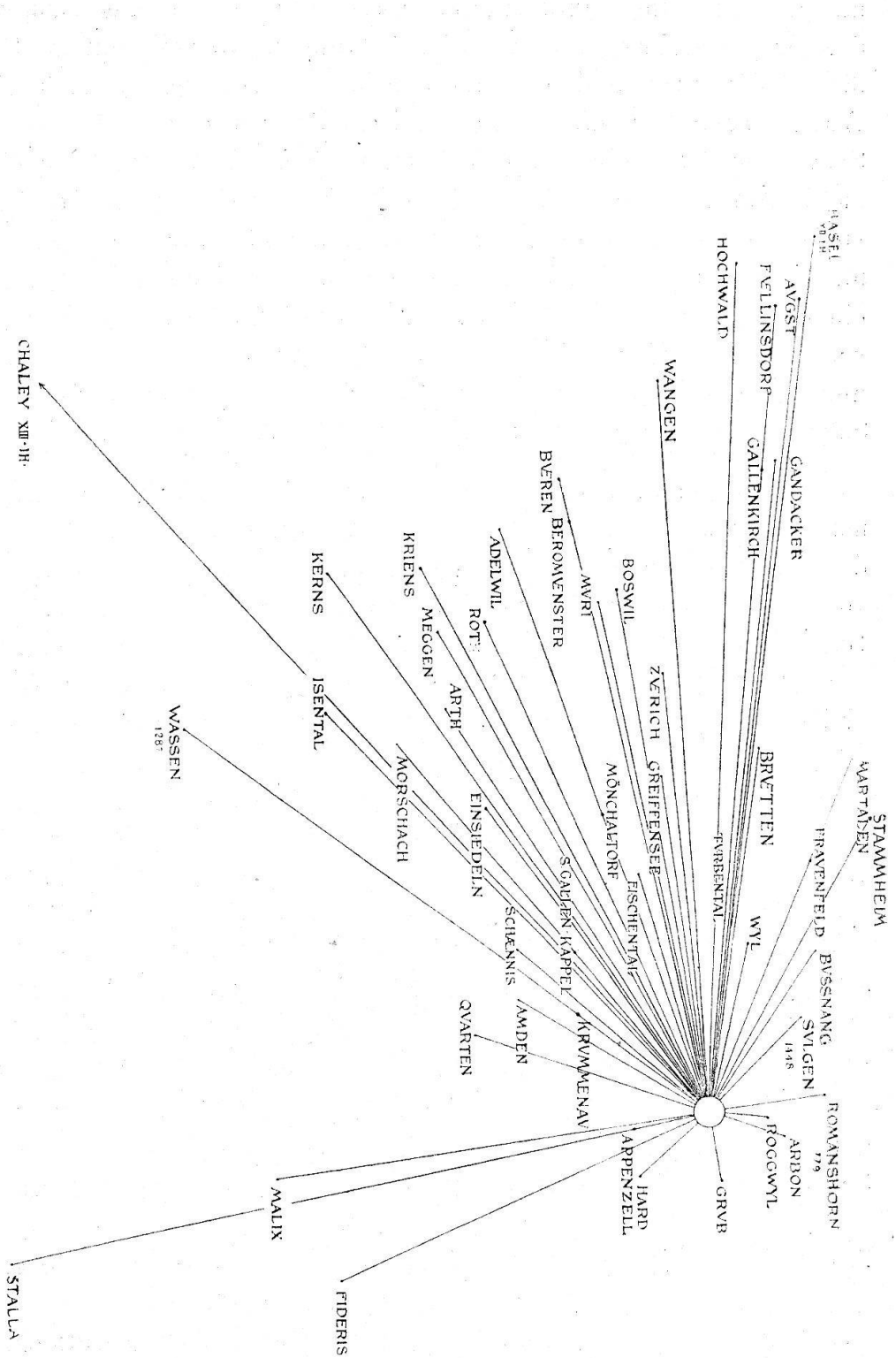
Unter translatio reliquiarum oder Translation versteht man im technischen Sinn des Worts die Uebertragung eines der letzten Ruhe bereits übergebenen, richtig begrabenen Körpers von dem bisherigen Depositionsort nach einer weitern Ruhestätte. Eine Translation kann eine Dislozierung der Leiche um einige Fuss oder um einige Tage- oder Monatsreisen bedeuten; desgleichen kann die Translation die Uebertragung eines ganzen Körpers oder eines Teils desselben bezeichnen.

Die Erlaubnis zu solchen Uebertragungen wurde in der römischen Kaiserzeit nur, wenn wichtige und dringende Gründe vorlagen, erteilt; seit Theodosius I. (386) bedurfte es jeweilen spezieller kaiserlicher Bewilligung dazu. Im Occident blieben auch vorerst nach alter Tradition die Reliquienübertragungen sehr selten, ja in Rom fanden bis ins VIII. Jahrhundert keine Translationen statt.[1]) Im Osten dagegen waren sie in jener Zeit bereits zur Sitte und Gewohnheit geworden.

Die ältesten sicher beglaubigten Translationen sind folgende:

356	Reliquien	des h. Timotheus aus Ephesus nach Konstantinopel.
357	„	der hh. Andreas und Lukas aus Achaia nach Konstantinopel.
362	„	des h. Babylas aus Daphnis nach Antiochia
375	„	des h. Dionys aus Kappadokien nach Mailand.
386	„	der hh. Gervasius und Protasius nach der Ambrosiuskirche in Mailand.

[1]) Kraus, Realenzyklopædie II 913—915.



Die Ausbreitung des Galluskultes von St. Gallen.

393	Reliquien	der hh. Vitalis und Agricola vom jüdischen Friedhof in die Kirche zu Bologna.
Ende d. IV. Jh.	„	der hh. Terentius und Africanus nach Konstantinopel.
„ „ „	„	des h. Paulinus aus Phrygien nach Trier.
406	„	des h. Propheten Samuel nach Konstantinopel.
416	„	des h. Erzmärtyrers Stephan nach Afrika.
439	„	des „ „ „ Konstantinopel.
408—450	„	des h. Ignatius aus der Bannmeile in die Stadt Antiochia.
408—450	„	des h. Chrysostomus aus Komana nach Konstantinopel.
457—474	„	der h. Anastasia von Sirmium nach Konstantinopel.
473—500	„	des h. Viktor von Solothurn nach Genf.

Mit der letztgenannten Translation sind wir in das Gebiet der heutigen Schweiz getreten und verlassen nunmehr die Thatsachen von allgemeinerer Bedeutung, um uns speziell einer Chronik der Uebertragungen in unserm Vaterland zuzuwenden.

Translationen innerhalb der Schweiz — wir verstehen darunter Uebertragungen, deren Anfang (die elevatio, Findung) und deren Ende (die depositio, Wiederbeisetzung) innerhalb der heutigen Grenzen der Schweiz geschahen —, haben sich zahllose ereignet, ganz besonders jeweilen innerhalb der verschiedenen Diœzesen. Waren keine Reliquien vorhanden und fanden sich keine andern Schenker, so brachte wohl jeweilen der Bischof Partikeln aus seiner Domkirche mit, wenn er in seiner Diœzese eine Kapelle oder Kirche weihte; somit war ein grosser Teil von Kirchen-, Kapellen- und Altarweihen naturgemäss mit einer Art Translation verbunden. In solchen Fällen tritt indes die Feier der Reliquienübertragung neben dem Konsekrationsfeste zurück; wir dürfen also hier die Weihungen, wenn auch de facto damit häufig eine Translation von Partikeln verbunden war, füglich bei Seite lassen.

In der folgenden Chronik stellen wir, abgesehen von den ebengenannten hier übergangenen Weihen, die uns bekannt gewordenen Thatsachen zusammen, welche auf Translationen innerhalb der Schweiz Bezug haben.

650 Elevation der Gebeine des h. Gallus.

765 In S. Maurice werden dem durchreisenden Bischof Chrodegang von Metz Gorgoniusreliquien entwendet, er versucht daraufhin eine Beraubung des Mauritiusgrabes.

973/975 Reliquien von den hh. Felix und Regula werden vom Grossmünster nach dem Fraumünster in Zürich und in andere Kirchen der Diœzese Konstanz übertragen [1].

1034 Abt Nortpert von St. Gallen verfügt die Elevation der h. Wiborada.

1048, 1473, 1474, 1486. In all diesen Jahren werden Reliquien von S. Urs zu Solothurn erbeten [2].

1123 Papst Calixt II. bewilligt die Verehrung des h. Konrad von Konstanz.

1252 Translation des h. Lucius in Chur.

1255 Abt Nanthelm von S. Maurice schenkt Thebaerreliquien (eine Kinnlade und ein Schienbein) an die Augustiner zu Freiburg i. Ue. [3].

XIV. Jh. Von Bern aus verbreitet sich der Kult des h. Rudolf, M. (Ruf.).

1402 Reliquien des h. Hieronymus gelangen von Zürich nach Dallenwyl.

1437 Siebenundzwanzig Nonnen, darunter Elsbeth Heggentzi, zu S. Agnes in Schaffhausen, vergaben 101 Gulden „Sant Johans houpt zu zieren, so inen von Zug für ein gross heiltum zukommen was“ [4].

1462 Die Gebeine des h. Sulpitius werden von Oberbalm nach Bern transferiert [5].

1473 Reliquienfund zu Solothurn.

1474 Reliquien von SS. Urs und Viktor kommen von Solothurn nach Luzern.

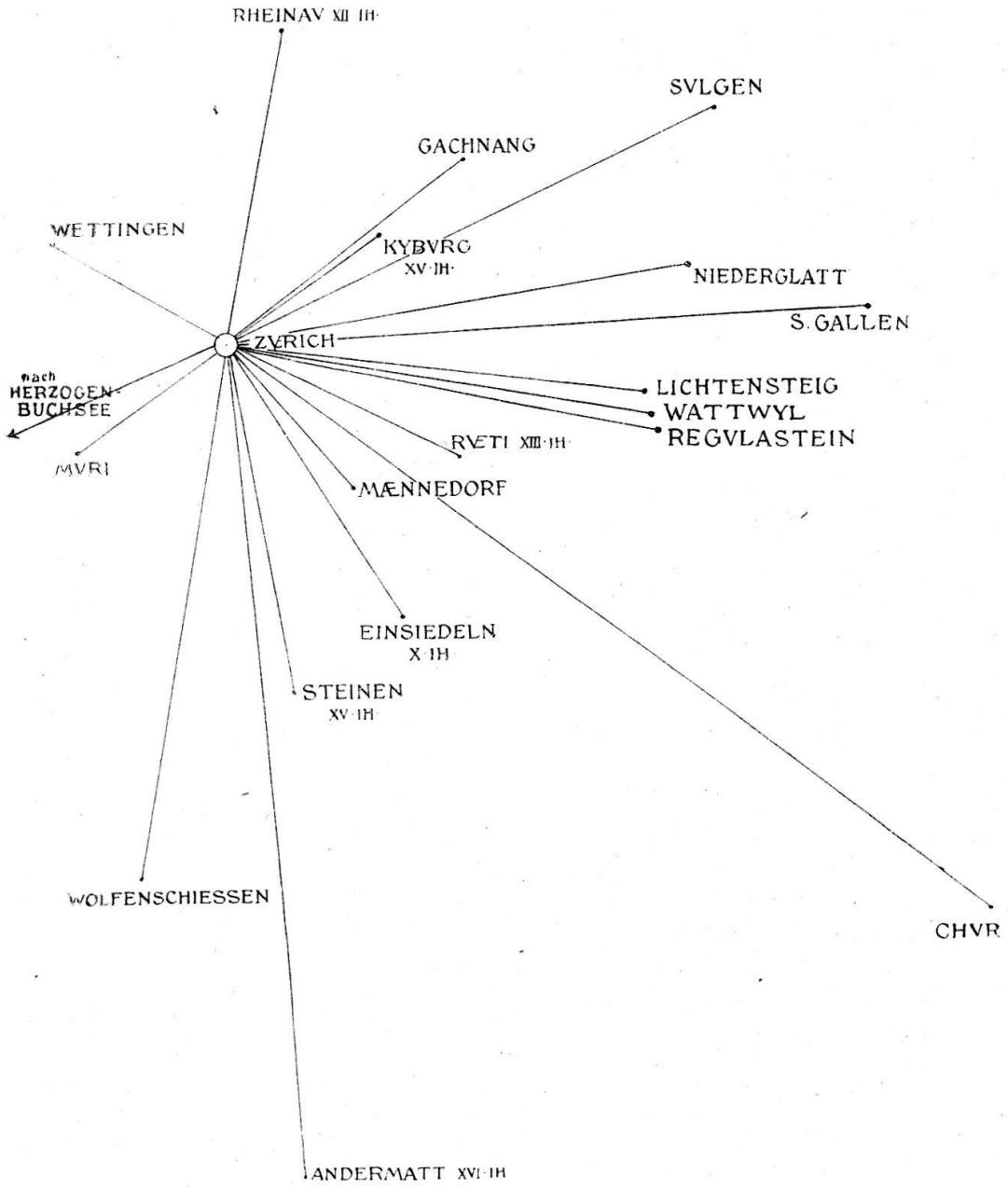
1474 Translation von Thebaerreliquien nach Beromünster [6].

1474 Zahlreiche Reliquien werden im Sarkophag des 1465 verstorbenen Propstes Johann Lidringer gefunden [7].

1477 Reliquienfund zu Moutiers-Granval [8].

---

1) Mitt. der antiquar. Gesellsch. VIII. Beil. S. 11.
2) Amiet, Das S. Ursus Pfarrstift 1878. S. 12.
3) Freiburger Geschichtsbl. III 82.
4) Rüeger I 287.
5) Türler, Meister Joh. Bäli S. 14.
6) Kathol. Schweizerbl. 1898. S. 220.
7) Huber, Gesch. des Stiftes Zurzach S. 46.
8) Anz. f. schweiz. Altert. 1892. S. 8.



Die Ausbreitung des Felix- und Regulakultes von Zürich.

1486 Fünfte Translation der Gallusreliquien zu St. Gallen.

1490 Theodulsreliquien (ein Stück von der casula, in welcher der Heilige vor der Kanonisation begraben gewesen, und ein Stück von seiner Glocke) kommen von Sitten nach Basel [1]).

1494 Burgermeister und Rat von Chur ersuchen die Stadt Zürich um Felix- und Regulareliquien.

1506 Abt Johann von Disentis schenkt Partikeln vom Haupt des h. Placidus und Teile von einer Rippe des h. Sigisbert nach Beromünster [2]).

1513 Notker, der Mönch von St. Gallen, wird beatifiziert, und erhält als Beatus Geltung für die Gotteshäuser, die unter der Abtei St. Gallen stehen; 1624 erkennt die Kongregation der Riten ihn an [3]).

1529 Reliquien von den hh. Jakob d. Ae., Lukas, Vinzenz, Koloman, Cornelius, Demetrius, Martin und Theodor gelangen von Basel nach Beromünster.

1554 Aus der Gegend von Thun werden Beatusreliquien ins Leodegarstift nach Luzern gebracht [4]).

1575 Die Gebeine der Schwester Anna in Au bei Steinen werden enthoben [5]).

1596 Die Regierung von Luzern ersucht den Bischof von Sitten um Morizreliquien.

1644 Die Kapsel mit den Reliquien der Schwester Anna wird in die Pfarrkirche Steinen übertragen.

1663 Der Leib des h. Adelrich wird von der Ufenau nach Einsiedeln gebracht.

1681 Abt Augustin von Einsiedeln schenkt eine Partikel vom h. Sigismund an die Pfarrkirche Muotathal.

1683 Die Luzerner Regierung bewilligt die Abgabe von Beatusreliquien nach Freiburg.

. . . . Der Kiefer des Bruders Hans Wagner wird von Herrgottswald nach Ittingen geschenkt [6]).

1733 Bruder Klausenreliquien gelangen von Sachseln nach Luzern.

---

[1]) Wurstisen in „Beiträge“ II 417.
[2]) Kath. Schweizerbl. 1898. S. 220.
[3]) Murer S. 187.
[4]) Murer S. 13.
[5]) Geschichtsfrd. VII 28.
[6]) Lang, Grdr. S. 749.

Unter den Reliquieneinführungen nehmen diejenigen aus Frankreich in chronologischer und kultureller Beziehung die wichtigste Stellung ein, während die ein Jahrtausend später erfolgenden Translationen aus Italien mehr durch ihre Häufigkeit und die Menge und Grösse der Reliquien hervorstechen.

Die Kulte folgender heiliger Bischöfe stammen aus dem Frankenreiche: S. Martin, S. Remigius, S. Leodegarius, S. Eligius, S. Hilarius, S. Desiderius, S. Germanus, S. Medardus, S. Valerius, S. Urbanus. Auch die Verehrung der hh. Aebte Claudius und Fridolin scheint aus dem Westen zu stammen. In jedem Fall sind u. A. nach dem Jahr 569 Reliquien der hh. Martin, Hilarius, Fridolin, Andreas und des h. Kreuzes von Poitiers nach Sæckingen gelangt[1]). Von letzterer Abtei aus hat sich der Kult in die Umgegend, sowie nach Glarus, ausgebreitet. Im Jahr 1080 hat Abt Ulrich III von St. Gallen Reliquien der h. Fides aus Agen an der Garonne nach St. Fiden gebracht[2]).

1476 nach der Schlacht von Grandson gelangen Reliquien von S. Anna, S. Andreas und S. Georg in den Besitz der Schweizer[3]).

1477 bringt ein Fischbacher Bürger die Kunde vom h. Aper, Bischof von Toul, nach dem Luzernerland[4]).

1481 oder 1484 gelangen Martinsreliquien von Tours nach Schwyz[5]).

Ob die auf katholischer Seite kämpfenden Schweizer Söldner aus den Hugenottenkriegen weitere französische Reliquien mitgebracht haben, kann ich nicht entscheiden, da mir bis jetzt kein Fall von Partikeln solchen Ursprungs bekannt geworden.

Nächst Frankreich musste in den Reliquieneinführungen Deutschland eine wichtige Rolle spielen. Der älteste uns von hier zugekommene Kult ist derjenige der altchristlichen Martyrerin Afra von Augsburg[6]). Notgedrungen fanden Kulte, die im deutschen Teil der Bistümer Basel und Konstanz eingelebt waren, auch im andern Teil, d. h. diesseits der heutigen politischen Grenze Eingang, so z. B. die Verehrung des h.

---

[1]) Jahrb. für schweiz. Gesch. 1893. S. 147.

[2]) a. a. O. 1897. S. 269.

[3]) Edlibach S. 151. 152.

[4]) Archiv f. Volkskde II 282.

[5]) Fassbind, Gesch. des Kt. Schwyz (1833) III 126.

[6]) Venantius Fortunatus schreibt Mitte des VI. Jahrhunderts: „Pergis ad Augustam — Illic ossa venerabere virginis Afrae“.

Pelagius und Konrad von Konstanz in die Innerschweiz und des h. Morand von Altkirch in den Jura.

Einige Thatsachen, die auf deutsch-schweizerische Translationen Bezug haben, seien im folgenden chronikalisch mitgeteilt:

769 oder 771 Die Othmarsreliquien gelangen von Werth ob Stein nach St. Gallen [1].

934 Morizreliquien (ein Arm) werden vom h. Ulrich, Bischof von Augsburg, nach Einsiedeln geschenkt [2].

99 . Magnusreliquien aus Augsburg erreichen St. Gallen [3].

1039 Meinradsreliquien kommen von der Reichenau nach Einsiedeln [4].

1204 oder bald nach diesem Jahr schenkt Abt Martin von Pairis constantinopolitanische Reliquien an den Bischof von Basel [5].

1272 Reliquien von Pantalus [6] und den 11000 Jungfrauen gelangen von Köln nach Basel. (Darunter 29 Häupter von Jungfrauen und 2 Kisten voll Reliquien [7].

1278 Reliquien der hh. Petrus, Desiderius und Reginfrid kommen von Murbach nach Luzern [8].

1314 Aus Trier werden Thebaerreliquien nach Zürich übertragen.

1343 Aus dem Elsass werden Reliquien nach Bern gesandt.

1347 Reliquien von den hh. Heinrich und Kunigunde kommen aus Bamberg nach Basel [9].

1357 Fridolinsreliquien werden von Säckingen nach Basel gebracht [10].

1463 und 1464 Bern erwirbt Reliquien zu Köln.

1474 Die Schweizer lernen S. Quirin zu Neuss kennen und verehren.

1602 Graf Eitel Fritz von Hohenzollern-Sigmaringen schenkt 53 Partikeln an Einsiedeln [11].

---

1) Murer S. 110.
2) Anz. f. schw. Gesch. 1898. S. 13.
3) Meyer v. Knonau in Herzog's Realenzyklopädie.
4) Murer S. 129.
5) Beyssel, Verehrung der Heiligen 1892. S. 46.
6) Annal. Colmar.
7) Basel im XIV. Jahrh. 1856, S. 80.
8) Liebenau in Kath. Schweizerbl. 1897.
9) Trouillat III 597.
10) Kathol. Schweizerbl. 1896, S. 434.
11) Lang, Grdr., S. 825.

1603 Elias von Sennheim schenkt kölnische Reliquien nach Einsiedeln [1]).

Was die Reliquieneinführungen aus dem heutigen Oesterreich-Ungarn nach der Schweiz betrifft, so liegt dem Verfasser leider wenig Material vor. Sicher steht, dass Ende des VIII. Jahrhunderts Reliquien aus Carnien und Istrien auf fränkisches Gebiet [2]), also nach der Schweiz und Italien, das seit 774 zum Frankenreich geschlagen ist, geflüchtet worden sind. Vielleicht rühren daher gewisse altertümliche Invokationen Graubündens. Durch Konzilsbesucher scheint die Kunde vom h. Ladislaus von Ungarn nach Basel gelangt zu sein.

Zum Jahr 1658 erfahren wir, dass aus Hall das Haupt der h. Verena nach Zurzach übertragen worden ist [3]).

Reliquieneinführungen aus dem Orient sind infolge der zahlreichen Wallfahrten nach dem h. Lande nichts Seltenes gewesen; Reliquien vom h. Grab bewahrte man zu Bern, Luzern, Freiburg, Muri, Gachnang [4]), Schwyz, Sins, Schännis, Wallenstadt, Einsiedeln und an vielen andern Orten, in die sie ohne weiteres Gepränge meist durch heimkehrende Pilger gebracht wurden [5]).

Dass wir auch Reliquien aus Spanien hatten, ist bei den häufigen Wallfahrten, die von der Schweiz aus zum Grabe des h. Jakob von Compostella unternommen wurden, einleuchtend.

Aus den Niederlanden stammen ebenfalls einzelne Reliquien, wie aus der Sprache erhaltener Authentiken hervorgeht.

England hat ein einziges bedeutendes Heiligtum geliefert, aber eines, das für die Geschichte der Translationsfestspiele eine Rolle spielt, die Reliquien des h. Königs Oswald, die 1481 nach Zug gelangten.

Italien, vornehmlich Rom als Wallfahrtstätte, sowie die in die Schweiz hineinragenden und angrenzenden Diœzesen haben natürlicherweise zahlreiche Reliquieneinführungen bei uns zur Folge gehabt.

Schon der h. Fintan soll Blasiusreliquien aus Rom nach Rheinau gebracht haben; von Bischof Salomon von Konstanz

---

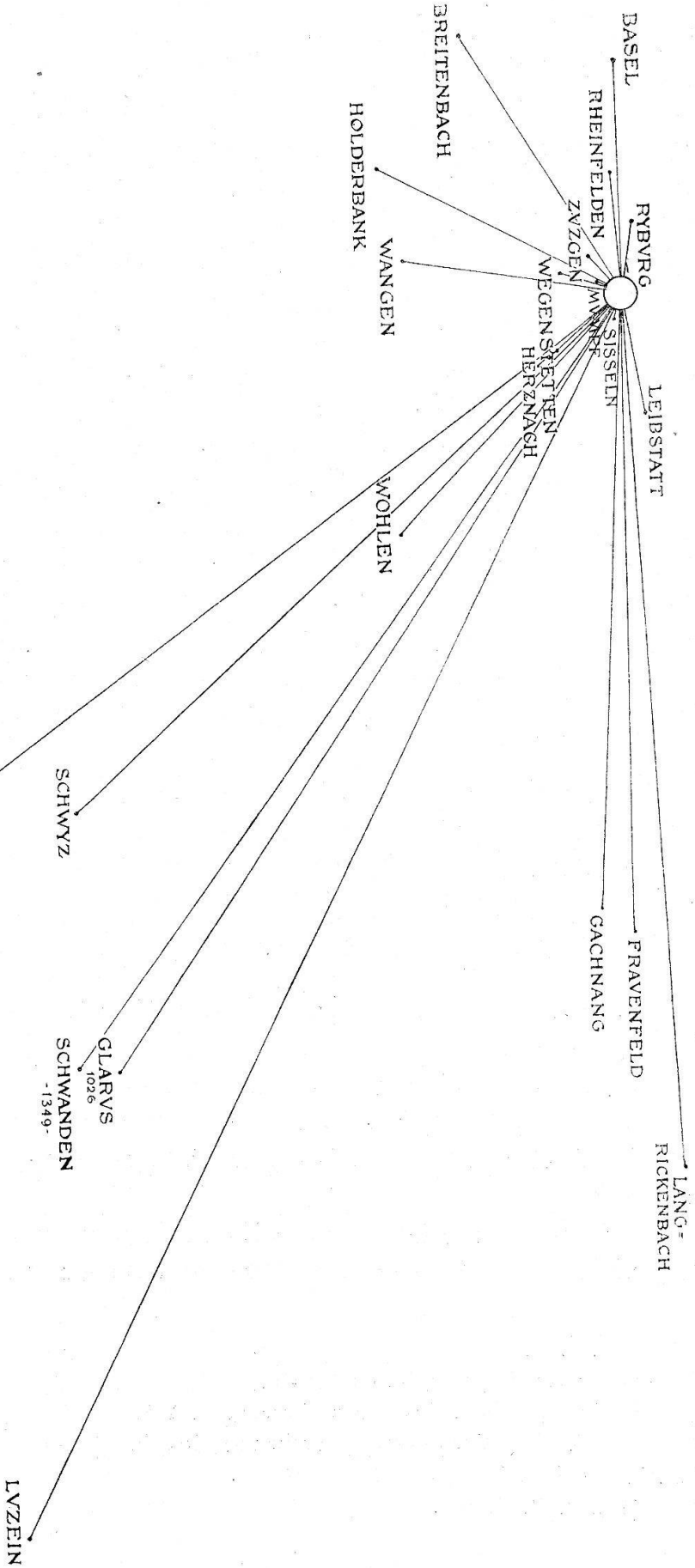
[1]) a. a. O.

[2]) Lütolf, Glaubensboten S. 310.

[3]) Huber, Gesch. des Stifts Zurzach S. 131.

[4]) vgl. des Verfassers „Verehrung des h. Grabes“ in Archiv für Volksk. I 104 ff.

[5]) a. a. O. S. 108.



Die Ausbreitung des Fridolinskultes von Saeckingen.

wird berichtet, er habe die Reste des h. Pelagius[1]) aus Aemona gebracht. Von Konstanz aus hat sich, wie wir sahen, der Pelagius-Kult über die Schweiz verbreitet. Sodann hatte die Ueberführung von Dreikönigsreliquien von Mailand nach Köln zahlreiche Reminiszenzen und Gründungen zur Folge. In Andermatt und Basel tragen alte Wirtshäuser, in Zürich und Schaffhausen Kapellen den Namen, in Luzern eine Tafel das Bild[2]) der Dreikönige; nach Justinger hätten die Reliquien derselben auch wirklich in Zürich, in der Niklauskapelle des Grossmünsters drei Tage gerastet (1164). Ebenfalls aus Mailand kam uns die Verehrung der hh. Ambrosius, Protasius und Gervasius zu.

Der Kult und die Reliquien von drei grossen Ordensheiligen ist uns im XIII. und XIV. Jahrhundert aus Italien zugekommen und durch die Franziskaner und Dominikaner verbreitet worden: es sind die hh. Franz, Clara und Petrus Martyr. Nach dem Jahr 1356 erhielt eine Kapelle der Leonhardskirche zu Basel Theobaldsreliquien aus Eugubio; 1387 gestattet der Bischof von Como die Verehrung des seligen Manfred von Riva San Vitale[3]).

Auf Geheiss des Papstes Julius II. werden seit etwa 1503 die hh. Joachim, Anna, Joseph und Gabriel besonders gefeiert[4]); etwa zwei Jahre später werden auch „Job, David und Christus" als Fürsprecher abgestorbener Fegfeuerseelen, „die jämmerlich um Erbarm und Hilf schrien", auf päpstlichen Geheiss ausgerufen[5]). Auf letzteres hin erfolgt die Stiftung der Allerseelen-Kaplanei im Berner Münster, die zweifellos von Rom aus mit bezüglichen Reliquien ausgestattet wurde.

Hier ein vorläufiger Versuch zu einer Chronik der Translationen von Italien nach der Schweiz im XVII. Jahrhundert:

1641	Reliquieneinführung nach Einsiedeln durch den Bischof von Camerino.
1647	Reliquien des h. Basilius nach Rheinau.
1649	Leib des h. Leontius nach Muri.
1649	„ des h. Dionysius nach Einsiedeln.
1650	„ der h. Maximinus u. Lucillo V. M. nach Russwyl.
1650	„ des h. Polycarpus M. nach Schwyz.
1650	„ der h. Bemba nach Einsiedeln.

[1]) Detzel, Ikonographie II 577.
[2]) Liebenau, Das alte Luzern S. 130.
[3]) Bollettino storico II 22.
[4]) Anshelm II 392.
[5]) a. a. O. II 415.

1651	Haupt des h. Fulgentius M. nach Zurzach.
1651	Leib des h. Simplicius M. nach Luzern, St. Anna
1652	„ des h. Marianus nach Wettingen.
1652	„ des h. Gedulius nach Wettingen.
1653	„ des h. Synesius M. nach Bremgarten.
1653	„ des h. Irenæus M.
1654	„ des h. Placidus nach Einsiedeln.
1651/1654	„ des h. Sylvanus nach Luzern, Jesuitenkirche.
1655	„ der h. Symphorosa V. M. nach Eschenbach.
1660	Eugenius M. nach Engelberg.
1665	Leib der h. Flora V. M. nach Feldbach.
1667	„ der h. Aurelia M. nach Ittingen.
1669	„ des h. Vitalis nach Einsiedeln.
1671	„ des h. Amethystus nach Einsiedeln.
1671	„ der h. Charitosa nach Einsiedeln.
1671/72	„ der h. Flora nach Arth.
1674	„ des h. Gregorius nach Einsiedeln.
1674	„ der h. Candida M. nach Einsiedeln.
1675	„ des h. Bonifacius M. nach Steinen.
1675	„ des h. Benedictus M. nach Arth.
1675	„ des h. Innocentius M. nach Goldau.
1676	„ des h. Egidius M. nach Einsiedeln.
1676	„ des. h. Clemens M. nach Menzingen.
1676	„ des h. Valentin nach Alpnacht.
1681	„ des h. Bonifacius M. nach Neuheim.
1682	„ des h. Prosper M. nach Wurmspach.
1685	Haupt des h. Prosper M. und Partikeln der h. Victoria nach Hospenthal.
1685	Leib des h. Severus nach Einsiedeln.
1685	„ des h. Lucidus nach Einsiedeln.
1685	„ der h. Placida V. M. nach Engelberg.
1686	„ des h. Floridus M. nach Engelberg.
1686	Partikeln der hh. Felica, Pius, Victoria und Reparata nach Muotathal.
1687	Haupt des h. Columban M. nach Engelberg.
1689	„ des h. Seraphinus nach Engelberg.
1696	Reliquien des h. Justus nach Ingenbohl.
1697	Leib des h. Silvanus nach Baar.
. .	„ des h. Julius nach Andermatt.
1744	„ Leib des h. Benedictus M. nach Hergiswyl.

1821 Leib u. Ampulla des h. Fidelis nach Cressier-sur-Morat.
1825 Polycarpusreliquien nach Schwaderloch.
1841 Leib der hh. Viktor u. Philomena MM. nach Steinerberg.

Die enorme Produktivität Roms an Heiligenreliquien wurde von keiner andern Stadt und keinem Lande erreicht; immerhin war die Schweiz seit alter Zeit reich genug an einheimischen Zeugen und Bekennern, um h. Reste auch in die Nachbarländer abgeben zu können. So steht unser Land nicht nur in nehmender, sondern auch in gebender Rolle da.

In erster Linie steht in dieser Beziehung der Kult des h. Märtyrerheeres von Agaunum; weit nach Norddeutschland, Frankreich und Italien führen die Etappen seiner Verehrung sowie speziell des Mauritiuskultes. Magdeburg besitzt schon Mitte des X. Jahrhunderts Reliquien des Thebäerführers, Petershausen 1030; Kirchen und Kapellen sind ihm in Süddeutschland schon früh geweiht: zu Sigolsheim (Elsass) 1222, zu Konstanz, Weiterdingen, Stetten, Worndorf, Eigeltingen, Nürnberg.

In Frankreich dehnt sich der Morizenkult zunächst durch die Könige von Burgund nach Vienne aus, wo die Kathedrale dem Thebäermärtyrer geweiht ist. Im Departement Isère zähle ich 2 Ortschaften, die den Namen Saint Maurice tragen; in Ain 3, in Drôme 1, in Rhône 1, in Hérault 3, in Yonne 4, in Meurthe 1, in Eure-et-Loire 2, in Haute-Loire 1, in Gard 3, in Nièvre 4, in Morbihan 2, in Meuse 7 und so fort.

Auch der Kult der h. Verena, nach der Tradition einer Thebäerin, breitet sich schon früh über die Grenzen der Schweiz aus: wir finden ihn im VIII. Jahrhundert in Mainz, im XII. in Höningen und Mittelborn (Diœzese Worms).

Im Folgenden einige Beispiele von Reliquienausführungen nach den Nachbarländern:

1069 oder 1070 gelangen Reliquien der hh. Innozenz M. und Vitalis aus S. Maurice nach Siegburg.[1])
1031 schickt König Rudolf III. von Burgund dem deutschen König Konrad die Lanze und den Ring des h. Moriz.[2])
1119 verpflanzt Abt Ulrich III den Kult der hh. Gallus, Magnus und Othmar nach der Abtei Foggio in Friaul.[3])

[1]) Beyssel I s. 97; Furrer, Gesch. des Wallis I. S. 67.
[2]) Furrer a. a. O. I. S. 55.
[3]) Jahrb. f. schweiz. Gesch. 1897. S. 288.

1353 nimmt König Karl IV. Reliquien aus S. Maurice mit nach Prag.[1])

1591 gelangen Schwert und Partikeln des h. Moriz auf Verlangen Carl Emanuels nach Turin.[2])

An alle bedeutenderen Reliquienübertragungen schliessen sich die Translationsfeste an. Die Reste des Heiligen werden in feierlichem Zuge abgeholt; mit Lichtern, Fahnen und Reliquienschreinen zieht die Prozession dem ankommenden Heiligen entgegen. Letzterer sowie der bisherige Kirchenpatron werden durchaus als persönlich anwesend aufgefasst und behandelt. So eilte man zu Noyon 1066 mit den Reliquien des h. Amandus den Resten des h. Eligius entgegen: ein Heiliger empfieng den Andern. Dieser Zug bildete die Grundlage oder den Beginn der unten zu behandelnden Festspiele.[3])

Der Festzug, zu dem sich die ganze umwohnende Geistlichkeit einfindet, und zu dem das Volk von weitem her eilt, bewegt sich dann zur Kirche, wo die vorläufige Deposition in feierlichster Weise vor sich geht.

Als Darstellung einer mittelalterlichen Translation geben wir hier ein Wandgemälde des Fraumünsters in Zürich aus dem XIV. Jahrhundert wieder.[4]) Ein Oelbild zu Wettingen, im nördlichen Seitenschiff der Klosterkirche, zeigt die pomphafte Translation der hh. Marianus und Getulius im Jahr 1652. Unsere beiden Lichtdrucktafeln geben nach Aquarellen zu Steinerberg[5]) die Prozession wieder, die bei Anlass der Translation des h. Victor in diesem Schwyzer Dorf 1841 stattfand. Man beachte auf den Bildern die Reliquienschreine, die Heiligenstatuen, die Baldachine, Kirchenfahnen, Vortragekreuz und Prozessionsleuchter. Interessant sind ferner die festen wie die tragbaren Ehrenbögen, die geistlichen und die militärischen Abordnungen und endlich die ächt schwyzerischen Volkstrachten der einheimischen Zuschauer. Ausserhalb des Bildes hat man sich die mit Böllerschiessen beschäftigte Jungmannschaft zu denken.

---

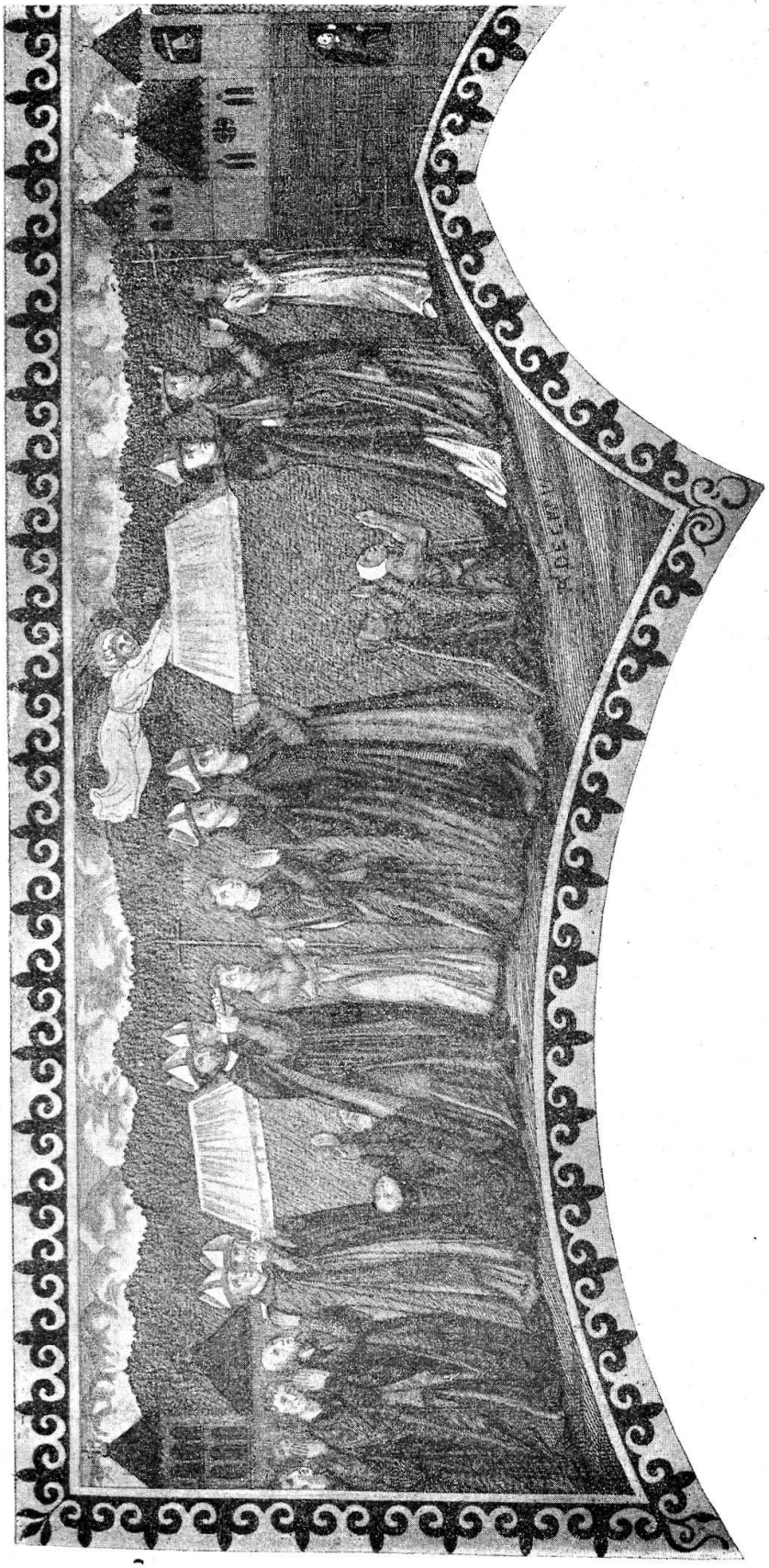
[1]) Murer 1751. S. 73.

[2]) Angelucci, Catal. della Armeria Reale. Torino 1890. S. 241.

[3]) In einem Einsiedler Translationspiel vom Jahr 1687 empfängt der h. Moriz die neuangekommenen Heiligen Severus und Lucilius.

[4]) Nach Mitt. der antiqu. Gesellschaft Zürich Band VIII.

[5]) Sr. Hochw. Herrn Sextar J. L. Reichlen, der uns die Bilder freundlichst anvertraut hat, sei hier für die Erlaubnis der Reproduktion aufs herzlichste gedankt.



Translation der hh. Felix und Regula.
(Wandgemälde im Fraumünster in Zürich).

Nach der Prozession wird die Reliquie in kostbarer Umhüllung und Fassung geborgen. Im Mittelalter liegt sie in der Regel in einem verschlossenen Schrein. Seit dem XVII. Jahrhundert aber zieht das Volk es vor, die h. Reste zu sehen, nicht nur sie im Reliquiar eingeschlossen zu wissen. So entstehen, vergleichbar mit den mittelalterlichen kleinen, kristallenen Reliquienmonstranzen, jene grossen Glasschreine, in denen der Heilige ruht.

Diese Glasschreine werden in der Regel in der Wand hinter dem Altar eingelassen; oft verdeckt ein Vorhang oder ein Gemälde an gewöhnlichen Tagen das Heiligtum, während am Feiertag des Bestatteten die Reliquie offen ausgestellt ist. Handelt es sich um ganze Leiber, so werden dieselben bald auf weichen Seidenkissen ruhend gebettet, bald stehend, mit den Attributen in der Hand, in einen hohen Schrein gestellt. Schädel und Gebeine sind vollständig mit weisser Mousseline umhüllt und mit Perlen, Steinen und glänzendem Metall geziert. [1]) Diese Art der Fassung war nicht billig, erfahren wir doch, dass sie z. B. zu Baar für den Leib des 1697 transferierten h. Silvanus 1636 Gulden gekostet hat. Soviel Mühe und Kosten diese Glasschreine und all die Verzierungen auch verursacht haben mögen, vom æsthetischen Standpunkt können sie niemals Beifall finden. [2])

An die Feier innerhalb des Gotteshauses pflegte sich häufig ein Schauspiel zu schliessen; geistliche oder weltliche Personen dichteten ein Festspiel, das im Freien zur Aufführung gelangte. Den Inhalt des Spieles bildet in der Regel die Geschichte des Heiligen, sie endet mit dem Martyrium als Apotheose sowie mit der Aufnahme des neuen Heiligen am Depositionsort. Grausame Schergen, Engel und Teufel treten unter anderm auf die Bühne. Alle Kunstmittel werden verwendet: Kolossalität des Theaters, enorme Menge der auftretenden Schauspieler, Choristen und Statisten, Prunk in der Ausstattung von Bühne und Kostüm; Musik, Gesang und Tanz fehlen nicht, und Kanonendonner, Feuerwerk nebst militärischen Aufzügen werden nicht verschmäht.

---

[1]) „Totenbeiner aus Rom geschickt, schmückt u. ziert“ Schobinger, Schlimmer Alchymist 1699 S. 169.

[2]) Unendlich geschmackvoller ist die Exposition der hh. Ambrosius, Gervasius und Protasius in Mailand, wo man auf alle Zierraten verzichtet hat.

Die Texte zu zahlreichen Translationspielen haben sich erhalten; Einsiedeln bewahrt mehrere solche Manuskripte [1]), Zug Fragmente eines Oswaldspieles, Aarau die „Translatio Leontii" von Muri, [2]) Sarnen das Fulgentiusspiel [3]) von Zurzach 1651. [4])

Auch die Centenarien solcher Reliquienübertragungen wurden in prunkvoller Weise gefeiert; ein Denkmal einer solchen Jahrhundertfeier für eine denkwürdige Translation ist uns in Wettingen, im südlichen Seitenschiff der Klosterkirche erhalten geblieben. Es ist ein umfangreiches Ceremonienbild, das uns die Centenar-Prozession vom Jahr 1752 und den ganzen schwülstigen Pomp jener Zeit von Augen führt.

---

[1]) vgl. Geschichtsfreund Bd. XVII.

[2]) Mscr. 78 fol. Kantonsbibliothek Aarau; Z. 3. fol. 63.

[3]) Das uns von der tit. Kantonsbibliothek in Sarnen gütigst anvertraute Manuskript wurde von einem Mitglied der schweiz. Gesellschaft für Volkskunde in extenso für die Vereinsbibliothek kopiert.

[4]) Eine eingehende Charakterisierung der Translationspiele, wie auch die vollständige Aufzählung aller noch erhaltenen Texte sei den Litterarhistorikern überlassen.

[Vgl. hierüber namentlich J. Bächtold, Gesch. d. deutschen Lit. in d. Schweiz S. 383 ff.] Red.